

Hochheimer Stadtanzeiger

Neuer
Amtliches Organ
1. Stadt Hochheim



Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreßbach Flörsheim Telefon 58. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Pettizelle oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Pettizelle 30 Pf., Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postcheckkonto 168 87 Frankfurt am Main.

Nummer 135.

Samstag, den 12. November 1927

4. Jahrgang

Neues vom Tage.

Ueber die bisherige praktische Auswirkung der preussischen Gnadenaktion anlässlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten wird mitgeteilt, daß die Zahl der Einzelgnadenerteile in Preußen inzwischen bereits 5000 überschritten hat.

Die 20 Millionen-Dollar-Anleihe des Norddeutschen Lloyd wurde, wie aus New York gemeldet wird, schnell überzeichnet. Die Zeichnungslisten konnten gleich nach Auslegung wieder geschlossen werden. Es liegen Zeichnungen aus allen Teilen des Landes und auch aus dem Ausland vor.

Eine Notiz des „Matin“ besagt, daß die zweite Staffel der Besatzung für das Rheinland um 3500 Mann verringert worden sei. Diese Verringerung bedeutet nicht etwa eine neue Verminderung der Rheinlandbesatzung; eine authentische Mitteilung der französischen Behörden dürfte in nächster Zeit zu erwarten sein.

Gesandter Dr. Viktor Naumann, früherer Pressesekretär der Reichsregierung, ist im Alter von 61 Jahren gestorben.

In der Oberhandelsabteilung über die letzte Seeabrüstungskonferenz in Genf erklärte der Vertreter der Regierung, die britische Flotte stelle eine der festesten Grundlagen des Weltfriedens dar, wogegen Halban die Meinung aus sprach, daß die einzige Politik, die zum Erfolg führen könne, die Herabsetzung der Rüstungen durch alle Nationen sei.

Morning Post ist in der Lage, mitzuteilen, daß die Verluste der im Weltkrieg gefallenen britischen Soldaten und Seemänner nicht, wie bisher glaubt, 900 000 Tote umfaßt, sondern nach dem seit Ende des Krieges gemachten Feststellungen 1 069 825 Mann betragen.

Der König von Spanien ist an Bord des spanischen Kreuzers „Principe Alfonso“ in Lissabon eingetroffen. Der französische Generalsekretär Lucien Saint hat dem König an Bord einen Besuch ab.

Die innerpolitische Lage.

Trotzdem das Plenum des Reichstags nicht versammelt ist, herrscht im Reichstagsgebäude Hochbetrieb und man kann von einer gewissen Spannung in der innerpolitischen Lage sprechen. Der Grund ist der: die beiden großen und wichtigen Gesetzesentwürfe — Befoldungsreform und Schulgesetz — werden in den Ausschüssen beraten, und man nähert sich dort allmählich den Paragraphen, bei denen es um grundsätzliche Entscheidungen geht. Dazu kommt, daß die Befoldungsreform noch größere Schwierigkeiten macht, als man anfangs glaubte. Nicht nur, weil bezüglich der Deckung des Mehraufwandes der Länder die bekannten Differenzen mit dem Reich bestehen, sondern weil auch die neuen Befoldungssätze und andere Bestimmungen der Vorlage auf Widerstand stoßen. Es ist selbstverständlich, daß auch der Schritt des Reparationsagenten die Lage nicht gerade vereinfacht hat, wenn man deshalb auch nicht von einer Krise sprechen kann.

Zur Aussprache unter der Regierungsparteien sollte neuerdings wieder eine interfraktionelle Sitzung stattfinden, die aber auf die nächste Woche vertagt wurde, weil zunächst das Ergebnis der nächsten Fraktionsführung des Zentrums abgewartet werden soll. Es besteht aber, wie versichert wird, die Ansicht, daß die Beratungen über die Befoldungsvorlage aus allgemein politischen Gründen beschleunigt werden müssen, damit das Reichstagsplenum, das am 22. November wieder zusammentritt, sich mit dieser Frage endgültig beschäftigen kann. In Kreisen der Regierungsparteien will man die Vorlage einem Unterausschuß des Haushaltsausschusses überweisen, da man von einer Beratung in einem kleineren Ausschusse eine Beschleunigung erhofft.

Von einer Zurückziehung der Vorlage durch die Regierung kann zur Zeit keine Rede sein. Ebenso gilt es in parlamentarischen Kreisen als ausgeschlossen, daß die Regierungsparteien die Vorlage in ihrer jetzigen Form fallen lassen, was jedoch nicht ausschließt, daß durch gewisse Umgruppierungen der Aufbau der Befoldungsordnung versucht werden soll, um Ersparnisse zu erzielen. Ebenfalls besteht bei allen Parteien die Ansicht, daß die Beamten möglichst bald in den Genuß der Gehaltsaufbesserungen kommen müssen.

In diese Lage saß eine Berliner Meldung auf Grund guter Informationen aus parlamentarischen Kreisen die Lage zusammen. Man erhofft daraus, daß noch mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden sind bis zur endgültigen Verabschiedung der Vorlage. Ist diese erfolgt, so wird man sich an eine Verständigung über das Reichsschulgesetz machen müssen. Augenblicklich ist von dieser Vorlage, die im Bildungsausschuß beraten wird, weniger die Rede, da man zunächst über die Befoldungsreform ins Reine kommen möchte.

Reich und Länder.

Die Zentrumsfraktionen des Reichstags und des Preussischen Landtags haben in gemeinsamen Sitzungen das Thema: „Reich und Länder“ erörtert.

Auch der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei ist zur Behandlung dieser und anderer aktueller Fragen in Berlin zusammengetreten.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Des Reparationsagenten Memorandum beherrscht noch immer die internationale politische Diskussion. Erst recht, seit man dessen Vorlaut kennt, der am Sonntag veröffentlicht worden ist. Viel Beachtung findet auch die eingehende Erwiderung des Reichsministers auf Barter Gilberts Brief. Wenn man liest, was die Blätter der Entente zu der ganzen Auseinandersetzung sagen, so fallen zwar gewisse Verschiedenheiten im Ton auf — amerikanische und vernünftige französische und englische Zeitungen schreiben anders als die nationalistische Presse der beiden letztgenannten Länder! — aber in der Sache gibt es doch eine weitgehende Übereinstimmung: daß Deutschland bezahlen und daher alles vermeiden muß, was geeignet ist, seine wirtschaftliche Leistungsfähigkeit — lies: Zahlungsfähigkeit — zu vermindern. Damit muß Deutschland rechnen. Es hat keinen Sinn, die Augen vor dieser Tatsache zu verschließen. Im übrigen hat das Reichskabinett jetzt beschlossen, als Zentralstelle für die Behandlung aller Reparationsfragen einen besonderen reparationspolitischen Ausschuss zu bestellen, der unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers tagen wird. Auch der Reichssparkommissar beabsichtigt, aktiver zu werden, als das in den letzten Jahren der Fall war. Es ist zu hoffen, daß aus dem Zusammenwirken von Reparationsausschuss und Reichssparkommissar etwas Ersprießliches herauskommt. Einmal scheint der Gilbertsche Schritt insofern für die deutsche Wirtschaft nachteilig zu wirken, als die amerikanischen Finanzkreise zurückhalten, der gegenüber deutschen Anleihenwünschen sein werden. — Ein Teil der deutschen Wirtschaft steht z. B. in schweren Lohnkämpfen: 40 000 Zigarettenarbeiter und über 50 000 Textilarbeiter streiken oder sind ausgesperrt.

Eine Regierungskrise oder einen Ministerwechsel wird es aus Anlaß des Gilbertschen Memorandums nicht geben. Was darüber an Gerüchten folportiert wurde, hat keinen realen Hintergrund. Man wird der Entente nicht den Gefallen tun, ihr zuliebe ein Reichskabinett oder einen Reichsminister zu opfern. Wenn sich nicht innerpolitische Schwierigkeiten zeigen, ist die gegenwärtige Regierungskoalition nach wie vor gesichert. Ob derlei Schwierigkeiten nicht plötzlich auftauchen, vermag allerdings niemand vorauszu sehen. Insbesondere nicht, weil doch niemand weiß, wie es mit dem Reichsschulgesetz gehen wird. Der Reichstagsausschuß, der es behandelt, ist bis zu den unstrittigen Paragraphen noch nicht vorgedrungen. Versuche zu einer Einigung scheinen im Gange zu sein, aber es ist noch nicht abzusehen, ob sie zu einem Erfolg führen werden. Auch das Befoldungsgesetz scheint noch Schwierigkeiten zu bereiten, so daß sogar der Plan auftaucht, seine endgültige Verabschiedung noch etwas hinauszuschieben. Der Gedanke hat aber keine Gegenliebe gefunden und man wird auch hier versuchen müssen, sofort zu einer Verständigung zu gelangen.

In Frankreich, in England und in Belgien hat die Parlamentssession wieder begonnen. Eigentümlich mutet es an, wenn der englische Premierminister in einer großen Rede den europäischen Frieden feiert, und wenn gleichzeitig im Parlament der Marineminister mitteilt, daß in England augenblicklich fünfundsiebzig neue Kriegsschiffe aller Art im Bau sind. Und am 30. ds. Mts. wird man in Genf große

Töne von der Abrüstung reden! Die französische Öffentlichkeit beschäftigt sich augenblicklich lebhaft mit dem französisch-südslawischen Freundschaftsvertrag. Italien, das schon immer in einem scharfen Gegensatz zu Südslawien stand, nimmt diesen Schritt der französischen Außenpolitik naturgemäß sehr unfreundlich auf. Man erblickt darin einen Gegenzug gegen die politischen Bestrebungen Mussolinis, in Marokko mitzu reden. Es ist bezeichnend, daß es selbst einem Pariser Blatt ob des Freundschaftsvertrags mit Südslawien etwas unheimlich wird: es befürchtet, daß diese Art der auswärtigen Politik zur Folge hat, daß ganz Europa bald wieder von einem Reg. der verschiedenartigsten Freundschafts- und Friedensbündnissen überzogen sein wird, bis es eines schönen Tages vor lauter Bündnisverpflichtungen zu einem allgemeinen Zusammenstoß kommt. — In Rußland hat man den zehnten Jahrestag der Oktoberrevolution mit großem Pomp gefeiert und dabei auch sehr geschickt verstanden, mit Hilfe des amtlichen Telegraphenbüros Propaganda für Sowjetrußland und sein Regierungssystem im Ausland zu machen. Bemerkenswert ist die Ansprache eines der führenden Sowjetmänner, daß Rußland den Frieden wolle und in dieser Absicht zur Genfer Abrüstungskonferenz gehe. Trotz und seine Anhänger verurteilten es in Moskau mit Demonstrationen gegen die jetzigen Sowjetführer — wenn man den amtlichen Berichten darüber glauben darf, fanden sie bei der übrigen Bevölkerung aber keine Gegenliebe.

In Südtirol wurden 24 Männer verhaftet, die beschuldigt werden, am Jahrestage des Mordes nach Rom Valsecchi mit dem Bildnis Mussolinis sowie Anrufe mit Schwarz überstrichen zu haben.

Die deutsch-russischen Beziehungen.

Der Handelsvertreter der Sowjetregierung in Berlin äußerte sich gegenüber Pressevertretern über die deutsch-russischen Handels- und Geschäftsbeziehungen, wobei er sich für einen weiteren Ausbau der wirtschaftlichen Zusammenarbeit beider Länder aussprach.

Die Wirtschaftsbeziehungen.

Das Abkommen über einen 300-Millionen-Kredit, so sagte der Sowjethandelsvertreter, sei die logische Folge des sowjetrussisch-deutschen Handelsvertrages. Nach einem Hinweis darauf, daß die bisher in Deutschland angeknüpften maschinellen Auslieferungen keine erheblichen Mängel aufwiesen, betonte er, das dritte befriedigende Erntejahr gebe der Sowjetunion ausreichende Möglichkeiten zu voller Sicherstellung ihrer ausländischen Verpflichtungen und zur

Fortsetzung des industriellen Aufbaues.

Er sprach die Überzeugung aus, daß eine Reihe deutscher Industriezweige Mittel und Wege finden werde, sich den Verhältnissen des Sowjetmarktes anzupassen, und daß die sowjetrussisch-deutschen Geschäftsbeziehungen sich künftig von den teilweise noch bestehenden Vorurteilen freimachen würden, die der Zusammenarbeit beider Länder im Wege ständen.

Eine Würdigung Brodorsky-Rangaus.

Ein der Sowjetregierung nahestehendes Moskauer Blatt veröffentlicht einen Artikel, der sich in bemerkenswerter Weise über den deutschen Votschaster in Moskau, Graf Brodorsky-Rangau äußert.

Der Artikel nimmt Bezug auf eine Äußerung Lloyd Georges über die friedlichen Absichten Englands und jagt dazu, die Sowjetregierung sei nicht so leichtgläubig, aus einem Abschwunden Lloyd Georges zu schließen, daß England keine Kriegsabsichten habe.

Das Blatt fährt dann fort: Unter solchen Umständen begrüßt die Sowjetregierung die energische und verdienstvolle Tätigkeit des

deutschen Votschasters,

der seit fünf Jahren für die Schaffung und Erhaltung der Freundschaft beider Länder tätig ist, die ein wesentlicher Faktor des europäischen Friedens darstellt.

Eine Rede Tschitscherins.

Im Anschluß daran interessiert eine Rede Tschitscherins, des Leiters der russischen Außenpolitik, die er bei dem von ihm zu Ehren des deutschen Votschasters vor einigen Tagen gegebenen Essen gehalten hat. Tschitscherin führte u. a. aus: Namens unserer Regierung überbringe ich Ihnen die aufrichtigen Glückwünsche anlässlich Ihrer fünfjährigen, in hervorragendem Maße erfolgreichen Tätigkeit zum Wohle unserer beiden Länder, sowie den Ausdruck der Anerkennung für Ihre

unvergesslichen Leistungen

auf dem Gebiete der Festigung und Entwicklung unserer Freundschaft. Unsere Regierung ist sich wohl bewußt der außerordentlichen Bedeutung Ihrer persönlichen Bemühungen für unser gemeinsames Werk, für die Entwicklung unserer Beziehungen und die

Überwindung der Schwierigkeiten.

die uns oft genug auf unserem Wege entgegenstanden. Voll ausgerüstet mit den geistigen Waffen und den politischen Mitteln, die durch eine Jahrhunderte lange Vergangenheit ausgebildet wurden, haben Sie ein offenes Auge für die Dinge der Zukunft.

Brodorsky's Antwort.

In seiner Erwiderung, führte Graf Brodorsky-Rangau aus: Ich weiß sehr wohl, man soll Politik nicht mit dem Herzen machen, und dennoch glaube ich, daß es auch der Politik nicht schaden kann, wenn das Herz etwas dabei mitspricht. Unsere

Schicksalsgemeinschaft

und unsere gemeinsamen Interessen haben mich zu dieser Gewissheit geführt. Angebotene Ratsschlüsse habe ich niemandem erteilt, weder nach links noch nach rechts. Aber für mich steht fest: Unschliefbar ist niemand! Ich meine, dies sollte zuletzt jeder bedenken im Kampf der Geister und der Gewalten — möge es sich nun um Politik handeln oder um höchste Probleme und große Schicksalsfragen der Menschheit.

Die Hindenburg-Spende.

Ergebnis 6,3—6,5 Millionen Mark.

Von maßgebender Stelle wird mitgeteilt, daß die Hindenburgspende etwa 6,3—6,5 Millionen Reichsmark ergeben hat. Dies ist der größte Betrag, der in Deutschland seit Ende des Krieges von einer Sammluna ebracht worden ist. Der end-

gültige Rechenschaftsbericht dürfte kaum vor dem 20. November fertiggestellt sein.

Gerade in der letzten Zeit sind noch aus dem Auslande erhebliche Beträge eingelaufen, so aus Los Angeles in Kalifornien 10 000 Mark, von den Spaniendeutschen aus dem Bereich des Generalkonsulates Barcelona etwa 13 500 Mark. Aus dem Saargebiet wurden kürzlich 39 000 Mark überwiesen.

Deutschland und Oesterreich.

Zusammenarbeit am Strafrechtsbuch.

Eine Abordnung von zehn Mitgliedern des Strafrechtsausschusses des Reichstags wird sich nach Wien begeben, um dort mit dem Untersuchungsausschuss des österreichischen Strafrechtsausschusses die schon seit langem geplanten Verhandlungen über die deutsch-österreichische Rechtsangleichung zu beginnen.

Die Mitglieder der Abordnung werden nach Fraktionen ausgewählt, und zwar stellen die Sozialdemokraten und die Deutschnationalen je zwei Mitglieder, das Zentrum, die Volkspartei, die Demokraten, die Wirtschaftspartei, die Bayerische Volkspartei und die Kommunisten je einen Abgeordneten.

Die Beratungen werden am Dienstag im Wiener Parlamentgebäude beginnen und wahrscheinlich auch noch den Mittwoch über dauern. Die Beratungen werden sich an der Hand des Strafrechtsentwurfs und der bisher vom deutschen Strafrechtsausschuss beschlossenen Änderungen entwickeln. Es ist vorgesehen, daß solche Aussprachen von Zeit zu Zeit wiederholt werden und daß sie abwechselnd in Berlin und Wien stattfinden.

Rumänien.

Manoilescu vor dem Kriegsgericht.

In Bukarest hat die Kriegsgerichtsverhandlung gegen Manoilescu begonnen. Den Vorsitz führt Oberst Blabesco. In der Nähe der Kaserne, in der das Kriegsgericht tagt, waren nur wenige Neugierige zu sehen. Der polizeiliche Überwachungsdienst wurde mit großer Zurückhaltung ausgeübt. Als Manoilescu in den Saal geführt wurde, machte er einen ruhigen Eindruck. Beim Aufruf der Zeugen meldeten sich von 37 Zeugen nur 4.

Im Verlauf der Sitzung kam es zu einer Diskussion über die Zuständigkeit des Kriegsgerichts, da von Seiten der Verteidigung der Standpunkt vertreten wurde, daß der Belagerungszustand illegal sei. Der königliche Kommissar Carapancea antwortete mit dem Hinweis, daß der Belagerungszustand nach den Gesetzen des Landes zulässig sei. Nach halbstündiger Beratung verwarf das Kriegsgericht mit 3 gegen 2 Stimmen den Antrag.

Verbotener Kongreß.

Nach einer Meldung des „Matin“ aus Bukarest kündigt die Zeitung „Unibersul“, deren Direktor gleichzeitig der rumänische Justizminister ist, an, daß die Regierung den Zusammentritt des Kongresses der Nationalen Bauernpartei am 20. November in Alba Julia nicht gestatten werde.

Politische Tageschau.

Der Reichsrat genehmigte in seiner letzten Vollsitzung eine Verordnung über die Verwendung des Kredits zur Förderung des Kleinwohnungsbaus. Diese Verordnung faßt die Bestimmungen der bisherigen Verordnung, die ziemlich unübersichtlich geworden waren, zusammen unter Fortlassung einer Reihe unpraktischer und unnötiger Bestimmungen. Für das Weiterverleihen sollen nicht mehr die Geldkosten des Reiches maßgebend sein und der Zinssatz ein möglichst niedriger, sondern der Zinssatz soll sich den wirtschaftlichen Verhältnissen anpassen, damit ein größerer Anreiz zum Umschlag der Zwischenschuld gegeben wird. Die Reichsregierung hat im Ausschuss die Erklärung abgegeben, daß vor der Hand nicht beabsichtigt sei, gewisse Wohnungstypen als besonders kreditwürdig zu bezeichnen, so daß also der sogenannte Typenausschuss zunächst nicht in Wirksamkeit treten wird.

Der Reparationsausschuss. Wie zu dem Reichstagsbeschluss über die Schaffung eines interministeriellen Reparationsausschusses berichtet wird, ist die Bildung eines parlamentarischen Beirates geplant, in den alle Fraktionen des Reichstages, also auch die Oppositionsparteien, mit Ausnahme der beiden Flügelparteien, der Volks- und der Kommunisten, Vertreter entsenden sollen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. November.

Im Haushaltsausschuss wurde die Beratung der Besoldungsvorlage fortgesetzt.

Auf Antrag der Regierungsparteien wurde eine Bestimmung eingeführt, nach welcher Beamte alle Bezüge, die sie als Vorstands- oder Aufsichtsratsmitglieder von Gesellschaften beziehen, an welchen das Reich beteiligt ist, abzuliefern haben.

Die §§ 11 und 12, die das Ortslohnverzeichnis betreffen, wurden nach kurzer Aussprache unverändert angenommen. Ministerialdirektor Lohholz hatte erklärt, daß, sobald die Besoldungsvorlage verabschiedet ist, die Vorarbeiten für das neue Ortslohnverzeichnis weiter gefördert werden sollten.

Beim § 19 kritisierte Abg. Stölte (Soz.) die Kleiderbeihilfen für Offiziere und Generale. Dasselbe könnten auch Staatssekretäre und andere Zivilbeamten verlangen.

Die Kleiderzulage für Generale wurde gestrichen, da sich die Deutschnationalen dem sozialdemokratischen Antrag angeschlossen hatten.

Sodann wurden die monatlichen Vorauszahlungen an die Beamten beraten. Der Entwurf will den Finanzminister ermächtigen, unter gewissen Voraussetzungen Vierteljahreszahlungen zu zahlen. Der Entwurf wurde genehmigt.

Der Ausschuss beriet dann die Bestimmungen über die Pensionen, Wartegelder usw.

Der Haushaltsausschuss hat sodann das eigentliche Besoldungsgesetz, das in 41 Paragraphen die allgemeinen Bestimmungen enthält, in erster Lesung erledigt, wobei zu beachten ist, daß mehrere wichtige Paragraphen für die zweite Lesung zurückgestellt wurden. Es handelt sich bei diesen zurückgestellten Paragraphen, über die keine Einigung erzielt werden konnte, u. a. um die Frage der Pensionäre und Hinterbliebenen, um die Frage der Amtsbezeichnungen und um den finanziell wichtigsten Paragraphen 39a, der auf einstimmigen Beschluß des Reichsrats in die Besoldungsvorlage hereingekommen ist und zur Abdeckung der durch die Besoldungsvorlage entstehenden Mehrausgaben der Länder und Gemeinden, den vom Reich zu leistenden Ueberschussanteil von dem Einkommen auf Einkommensteuer und Körperschaftsteuer auf 80 v. H. erhöhen will.

Im Bildungsausschuss wurde die Beratung über das Reichsschulgesetz fortgesetzt.

Beim § 3, der die Gemeinschaftsschule behandelt, beantragte Abg. Dr. Löwenstein (Soz.) eine andere Fassung des Absatzes II, in welchem der Entwurf der Gemeinschaftsschule eine religiös-sittliche Grundlage geben will.

Abg. Schulz (Soz.) hält diesen Absatz II für verfassungswidrig. Wenn man der Gemeinschaftsschule religiösen Charakter geben will, sei dazu Zweidrittelmehrheit erforderlich.

Abg. Frau Dr. Bäumer (Dem.) schließt sich dieser Auffassung an und will nur das allgemeine deutsche Kulturgut zur Grundlage machen.

Abg. Dr. Runkel (D. Ep.) meinte, in Weimar sei die Absicht die gewesen, die Simultanschule zu schaffen. Man habe aber damals gar keine andere als die christliche Simultanschule gekannt.

Abg. Rheinländer (Ztr.) erklärt sich für seine Partei gleichfalls zugunsten der christlichen Gemeinschaftsschule. Nach der Ansicht namhafter Juristen könne die für alle gemeinsame Grundschule nicht die Gemeinschaftsschule sein; verfassungsrechtliche Bedenken beständen also nicht.

Abg. Dr. Löwenstein (Soz.) widerspricht der Auffassung Dr. Runkels, daß man in Weimar die Simultanschule gewollt habe.

Darauf wird ein Antrag auf Beschränkung der Redezeit angenommen; danach soll der erste Redner jeder Fraktion 20, bei den wichtigen Paragraphen 30 Minuten Redezeit haben, die weiteren Redner nur 10 Minuten.

Darauf werden die ersten beiden Absätze des § 3 in der Fassung des Entwurfs folgendermaßen angenommen:

„Die Gemeinschaftsschule steht grundsätzlich allen Volksschulpflichtigen Kindern offen. Sie erfüllt die Unterrichts- und Erziehungsaufgabe der deutschen Volksschule auf religiös-sittlicher Grundlage ohne Rücksicht auf die Besonderheiten einzelner Bekenntnisse und Weltanschauungen. Die aus dem Christentum erwachsenden Werte der deutschen Volkskultur sind im Unterricht und in der Erziehung nutzbar zu machen.“

Die Beratungen werden fortgesetzt.

Handelsteil.

Frankfurt a. M., 11. November.

Devisenmarkt. Der Markkurs stellte sich auf 4,1930 RM je Dollar und 20,42 RM je englisches Pfund.

Effektenmarkt. Die Tendenz war recht schwach. Der Kurs ging um durchschnittlich 5-8 Prozent zurück. Führende Großwerte hatten noch größere Einbußen.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Kg. in RM: Weizen 22.50-25.75, Roggen neuer 25-25.25, Sommergerste 20 bis 28, Hafer incl. 22.75-24, Mais gelb 19-19.25, Weizenmehl 37.50-39, Roggenmehl 34.25-35, Weizenkleie 13, Roggenkleie 14.

Mannheimer Viehmarkt. Es waren zugeführt und wurden je 50 Kg. Lebendgewicht je nach Klasse gehandelt: 70 Kälber 72-80, 36 Schafe 42-48, 173 Schweine 63-67, 603 Ferkel und Läufer, Ferkel bis 4 Wochen 8-13, über 4 Wochen 14-18, Läufer 20-25 RM pro Stück. Marktverlauf: Kälber mittelmäßig, geräumt; Schweine mittelmäßig, ausverkauft; Ferkel und Läufer mittelmäßig.

Berlin, 11. November.

Devisenmarkt.

	10. Nov.	11. Nov.		10. Nov.	11. Nov.
New York	4.1925	4.1885	London	20.425	20.404
Holland	169.05	168.92	Paris	16.465	16.45
Brüssel Belgia	58.445	58.405	Schweiz	80.835	80.75
Italien	22.84	22.73	D. Oester.	59.13	59.13

Tendenz: Das Geschäft zeigte wieder eine Erholung des Marktkurses.

Effektenmarkt. Nach anfänglich schwachen Kursen wurde es später etwas fester, und die anfangs härter gedrückten Papiere konnten 1-2 Prozent ihrer Verluste einholen.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Kg. in RM: Weizen märk. 23.90-24.20, Roggen märk. 23.40-23.80, Wintergerste märk. 22-26.90, Hafer märk. 19.90-20.90, Mais La Plata 19.40-19.60, Weizenmehl 31-34.25, Roggenmehl 32.25-33.75, Weizenkleie 14.50-14.65, Roggenkleie 14.75-14.85.

Uneigennütige Selbstverwaltung.

Reichsminister Dr. v. Reudell auf dem 4. Preussischen Landgemeindetage.

An der Tagung des 4. Preussischen Landgemeindetages die im Plenarsaal des Reichstages stattfand, nahmen u. a. teil: Reichsminister Dr. v. Reudell, Reichsfinanzminister Dr. Köhler, Reichsernährungsminister Schiele, preussischer Innenminister Grzesinski, preussischer Landwirtschaftsminister Dr. Steiger.

Die Tagung beschäftigte sich in erster Linie mit den drei Fragen: Reichsfinanzgesetzgebung, Verwaltungsreform und Reichsschulgesetz.

Reichsinnenminister Dr. v. Reudell überbrachte den Versammlung herzliche Grüße der Reichsregierung und des

Reichslanziers, dem die persönliche Teilnahme unmöglich sei. Der Minister fuhr dann fort:

Gegenüber dem immer wieder neuen Herausstürmen gewaltiger Aufgaben und schwieriger Probleme ist es unsere geschichtliche Aufgabe, eine wirklich unabhängige, uneigennütige, sachliche, das politische auch einmal in den Hintergrund tretende Selbstverwaltung unserem Vaterlande zu erhalten. Wir können auf die Mitarbeit aller Kreise nicht verzichten auf politischem Gebiete, aber auch nicht auf dem Gebiete der Selbstverwaltung. Helfen Sie uns, daß die Selbstverwaltung uneigennützig und unabhängig bleibt, dann können wir sicher sein, daß die schweren Aufgaben sachlich zum Besten der Gemeinden und des Vaterlandes gefördert werden.

Der preussische Innenminister Grzesinski versichert die Gemeinden des Interesses der Kommunalaufsichtsbörse und begrüßt die Bestrebungen des Landgemeindevorstandes, das Interesse am öffentlichen Leben zu stärken.

Die Hochwassergefahr überwunden?

Schneefälle setzen ein.

In der Nacht von Donnerstag zum Freitag ließen aus den verschiedensten Gegenden West- und Süddeutschlands Hochwassermeldungen ein, die das Schlimmste befürchteten. Die Nachrichten, die jetzt vorliegen, lassen hoffen, daß die akute Gefahr beseitigt ist, auch in den Hochalpen, aus denen die Berichte anfangs sehr bedenklich klangen. Aus verschiedenen gefährdeten Gebieten werden Schneefälle gemeldet.

Das Hochwasser der Mosel.

Die Mosel hatte am Freitag früh 6 Uhr einen Stand von 6.74 Meter erreicht, sie steigt jedoch nur noch 3 Zentimeter in der Stunde, so daß eine unmittelbare Hochwassergefahr nicht mehr vorhanden sein dürfte.

Die Mosel-Kleinbahn Trier-Bullay hat zwischen Trier und Jellingingen infolge des Hochwassers ihren Betrieb einstellen müssen.

Hochwassergefahr in Tirol.

Durch den Hohn in den letzten Tagen wurde der im Gebirge liegende Schnee zur Schneelage gebracht, so daß neuerlich Hochwassergefahr für manche Teile des Landes entstand. In Tirol wurden durch die Wassermassen eine Brücke sowie ein Teil der Uferschuttbauten weggerissen. Aus den höher gelegenen Teilen des Landes wird starker Schneefall gemeldet.

Keine Hochwassergefahr für Graubünden.

Schneefall hat das Bündener Land vor einer Hochwassergefahr bewahrt. Von dem anhaltenden Regen waren die Flüsse gefährdet worden angeschwollen. In Gerschlach bei Orsanga, die im September viel Unheil angerichtet hatte, die neu errichtete Brücke oberhalb Rastanza wieder fort, so daß der Verkehr mit Maloja wiederum unterbrochen ist.

In Oberland setzte der hochgehende Rhein, gewaltige Schlammasse mit sich reichend, die ganze Bevölkerung in Angst. In Balm vermochte das Wasser die provisorischen Dämme zu sprengen.

Erdbeben, Gewitter und Schneefall in Nordsteiermark.

In Nordsteiermark wurden zwei Erdstöße in Richtung Nord-Süd verspürt. Schaden ist nicht angerichtet worden. Am Abend ging über die Stadt ein heftiges Gewitter mit Hagel nieder. Jetzt ist dichter Schneefall eingetreten.

Der erste Schnee im Riesengebirge und in Oberschlesien.

Im Riesengebirge hat sich plötzlich Schneefall eingestellt. Bis etwa 500 Meter Höhe beträgt die Schneedecke etwa 5 Zentimeter. Auf dem Ramm herrscht 3 Grad und in den Vorbergen 1 Grad Kälte. In Beuthen in Oberschlesien herrscht starker Schneefall.

Ein dreifacher Mörder in Frankfurt verhaftet.

Nach sieben Jahren!

Am 10. Dezember 1920 wurden in Ansbach-Alteburg bei Leipzig das verurteilte Ehepaar Panzer und dessen Pflegerin, der 18-jährige Kassenbeamte Bergmann, in ihrer Wohnung ermordet. Obwohl viele Personen seitdem der Tat verdächtig und auch in Haft genommen wurden, gelang es doch nicht, das Dunkel, das über dem Verbrechen lagerte, zu enthüllen.

Im September d. J. nun wurde aus dem Gefängnis Moabit der 25-jährige Spengler Otto Schulze aus Leipzig als einer zweimonatigen Haft entlassen. Er tauchte dann in Berlin auf, verlebte in Düsseldorf eine Strafzeit und flüchtete. Am 3. Oktober wurde er in Frankfurt verhaftet und dem hiesigen Untersuchungsgefängnis zugeführt. Seit mehreren Wochen hatte indessen die Leipziger Kriminalpolizei die Fahndung nach dem Mörder der Familie Panzer wieder schärfer aufgenommen. Den Bemühungen des Kommissars Böh aus Leipzig gelang es schließlich, auf die Spuren Schulzes zu kommen.

Der Beamte reiste am 18. Oktober nach Frankfurt, vernahm Schulze eingehend, konnte ihm aber zunächst ein Geständnis nicht ablocken, bis anfangs der Woche Schulze an einen Kriminalkommissar schrieb, daß er nunmehr alles sagen wolle. Am Mittwoch hat nunmehr der Schulze ein umfassendes Geständnis abgelegt und dem Kommissar eingehend die Einzelheiten der Mordtat geschildert. Der Mörder wurde Donnerstagabend in Begleitung des Kommissars Böh nach Leipzig verbracht.

Der Fall Blumenstein.

Der Betrug mit ungarischen Rentenbriefen.

Zu der Betrugsaffäre mit den ungarischen Rentenbriefen in Paris wird berichtet, daß die Betrüger ihr Glück zunächst in Berlin versucht hatten. Der Ungar Blumenstein und der Budapester Bankier Weinreb, sein Schwiegervater, weilten vor etwa zehn Monaten in Berlin und beauftragten einen Notar, beim Reichswirtschaftsministerium und bei der Reichskreditanstalt Erkundigungen einzuziehen, ob und auf welchem Wege es möglich wäre, eine größere Anzahl von ungarischen Goldrentenbriefen zu deutschem oder anderem ausländischen Eigentum erklären zu lassen.

Die Papiere waren in zwei Kisten aus Budapest nach Berlin gebracht und bei einer Bank hinterlegt worden. Die Erkundigungen hatten aber keinerlei Erfolg. Blumenstein und Weinreb wandten sich darauf nach Holland, wo ihnen aber die Lage auch nicht ganz günstig erschien.

Man nimmt Berliner Rentenpapiere nach ebenfalligen Beteiligten in Betracht, die an weiter arbeite.

Hochwasser.

Zum Hochwasser. Der Rhein ist außerordentlich stark überfüllt. Der Jüngling war von schweren Schlägen getroffen. Am 11. November, 1100 Uhr.

r. Verfehlung. Am Montag machte Hochwasser und gewiß die Schneefälle von der Höhe der Schneefälle. Am 11. November, 1100 Uhr.

Die bevorstehende Angelegenheit. Es ist ein Verfehlung. Am Montag machte Hochwasser und gewiß die Schneefälle von der Höhe der Schneefälle. Am 11. November, 1100 Uhr.

r. Gefahr. Am Montag machte Hochwasser und gewiß die Schneefälle von der Höhe der Schneefälle. Am 11. November, 1100 Uhr.

Fußball. Am Montag machte Hochwasser und gewiß die Schneefälle von der Höhe der Schneefälle. Am 11. November, 1100 Uhr.

Am Montag machte Hochwasser und gewiß die Schneefälle von der Höhe der Schneefälle. Am 11. November, 1100 Uhr.

Am Montag machte Hochwasser und gewiß die Schneefälle von der Höhe der Schneefälle. Am 11. November, 1100 Uhr.

Man nimmt an, daß es nicht ausgeschlossen ist, daß sich in Berliner Bankrot noch erhebliche Beträge an diesen Wertpapieren befinden, die Blumenstein und Torbini nach und nach ebenfalls nach Paris schaffen wollten. Da sich einige der Beteiligten in Berlin befinden, könne mit bevorstehenden Verhaftungen seitens der Berliner Kriminalpolizei gerechnet werden, die an der reiflichen Aufklärung der Zusammenhänge weiter arbeite.

Soziales.

Hochheim am Main, den 12. November 1927.

Zum Hochheimer Markt wird noch geschrieben. Trotz kühleren und trüben Wetters verlief der Hochheimer Markt äußerst angeregt, insbesondere hatte der Montag sehr starken Besuch zu verzeichnen. Der Rindviehmarkt war von allen Rassen gut besucht; besonders stark Jungvieh aufgetrieben, das auch den größten Absatz fand. Am besten war der Auftrieb von Pferden leicht. Am besten war der Auftrieb von Pferden leicht. Am besten war der Auftrieb von Pferden leicht.

1. Verkehrszahlen vom Hochheimer Markt. Am Markttag machte der Kraftwagen der Reichsbahn Mainz-Hochheim und umgekehrt 120 Touren. Am Montag dürfte gewiß die gleiche Anzahl gewesen sein. Auch die Eisenbahnzüge von Frankfurt und Mainz nach Hochheim waren überfüllt. Rechnet man dazu noch die Marktbesucher, die zu Fuß ankamen und durch die Kraftomnibusse Wiesbaden und Hochheim i. T. und die ungezählten Autos bedient wurden, so kann man sich ein Bild machen von der außerordentlichen Zustromung von auswärtigen Gästen zum diesjährigen Herbstmarkt. Derselbe war von der Unternehmung begünstigt; denn wie ungünstig hatte sich der Marktbesuch gestaltet, wenn ein Regenwetter wie am vergangenen Mittwoch in die Markttag eingetroffen wäre. Dann hätte es wohl Verluste gegeben. Von einem guten Markt und einer guten Weinernte aber sagt man hier: „Sie spürt man das ganze Jahr!“

Die bevorstehenden Wahlen der Vertrauensleute in der Angestelltenversicherung haben in den Kreisen der Beteiligten wieder das Interesse für diese Versicherung geweckt. Es stehen sich zwei große Gruppen von Angestelltenverbänden gegenüber, von denen die einen, deren Hauptvertreter der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband ist und die im sogenannten „Hauptauschuss für soziale Versicherung der Privatangestellten“ vereinigt sind, das bestehende Gesetz im wesentlichen als gut bezeichnen, während die anderen Angestellten-Gewerkschaften, deren Spitze der „Allgemeine freie Angestelltenbund“ ist, ein sehr umfassendes Programm aufgestellt haben, um einen erheblichen Ausbau der Angestelltenversicherung herbeizuführen. Die Forderungen des Afa-Bundes laufen in der Hauptsache auf eine Erhöhung der Rentenleistungen der Angestelltenversicherung ohne gleichzeitige Erhöhung der Beiträge hinaus. Demgegenüber erklären die im Hauptauschuss zusammengeschlossenen Verbände, daß eine Erhöhung der Leistungen der Versicherung auch eine entsprechende Beitragserhöhung bedinge. Sie sind bereit, sich mit einer solchen Beitragserhöhung einzulassen.

1. Gefährlicher Weg für die Schuljugend. Die Stadtverwaltung läßt gegenwärtig eine Verbindung des nordwestlichen Schulhofes mit dem Kolbenpfad herrichten. Damit wird ein großer Teil der Schulkinder unserer Stadt, besonders aus dem nördlichen und östlichen Teil derselben die Möglichkeit gegeben, unter Zeitersparnis und geschützten vor den Gefahren der modernen Verkehrsmitteln den Weg zur Schule und heimwärts zurücklegen zu können. Ferner wird der Eingang zum Schulhof durch ein eisernes Tor während der Schulzeit abgeschlossen; denn es ist schon wiederholt vorgekommen, daß Kraftwagen, die die Kirchstraße herunterfahren und denen die Steuerung versagte, in den Schulhof einfuhren, auch wenn derselbe mit Kindern besetzt war. Solche schwere Unfälle konnten sich da ereignen! Damit hat die Gemeinde in dieser wichtigen Sache getan, was sie konnte.

Fußball. Am vergangenen Sonntag weichte die 1. M. der Spielvereinigung Hochheim in Ostlich zur Austragung des fälligen Verbandsspiels. Nach hartnäckigem Kampfe gelang es Hochheim gegen die sich verzweifelt und mit allen Kräften und unerlaubten Mitteln wehrenden Ostlicher Sieger zu bleiben. Hochheim spielte ständig überlegen, konnte jedoch infolge der Belästigungen durch Ostlicher vereinsfanatiker, die mit Steinen warfen und infolge der unfairen Spielweise der Ostlicher Spieler nicht richtig durchspielen. Selbst der Schiedsrichter mußte nach Schluß des Spieles Stöße und Steinwürfe für seine Tätigkeit hinnehmen und es ist wirklich an der Zeit, daß solchen Rohheiten seitens des Verbandes mit aller Entschiedenheit entgegengetreten wird. Der Erfolg der Hochheimer Mannschaft ist daher redlich verdient und desto erfreulicher; hoffentlich gelingt es Hochheim auch kommenden Sonntag gegen Sportverein Eibingen ehrenvoll zu bestehen und zu gewinnen. Hochheim würde dadurch Tabellenzweiter und würde bis zur Meisterschaft lediglich noch Schierstein vor sich haben. Ob es allerdings gelingen wird, Schierstein, das bis jetzt noch unge schlagen ist einzuholen oder gar zu überholen, ist sehr unwahrscheinlich, zumal Hochheim in Schierstein noch das Rückspiel zu erledigen hat. Dennoch kann man für Schierstein noch eine Wendung kommen, wie wir bereits in der letzten Nummer z. B. auch bei der Bezirksliga erleben. Darum muß Hochheim alles dranlegen um Schierstein mindestens ständig auf den Fersen zu bleiben. Unsere besten Wünsche begleiten die Hochheimer Mannschaft.

Rheinheffischer Karnevalsummel in der Mainzer Stadt. Am Mittwoch, den 16. November (Vorf. u. Betttag) findet in der Mainzer Karthalla (Stadthalle) eine von der weltbekannten Leibgarde der Mainzer Prinzen Garde veranstaltete rheinheffischer Karnevalsummel (Martini-Nachtreib) statt, verbunden mit einem rheinheffischen Wirtstanz und zahlreichen humorvollen Volksbelustigungen. Die vollständigen Eintrittspreise sollen jedermann Gelegenheit geben, sich das lustige Leben und Treiben in der

bekannten Mainzer Festhalle einmal ansehen zu können. Die Veranstaltung ist heute schon das Tagesgespräch der ganzen Mainzer Umgebung.

Sonntagsworte.

Die Woche, die dieser Sonntag heraufführt, trägt ihr besonderes Gepräge durch den Vorf. und Betttag. Wenn das Kirchenjahr zu Ende geht, dann erhebt sich dieser Tag als ein ernstlicher, eindringlicher Mahner zu innerer Einkehr, ehrlicher Selbstprüfung und zum Stillwerden vor Gott im lauten Getriebe der Welt. Hier ist für den in Kampf und Mühe, Lust und Leid hin und her gezerrten Menschen von heute besondere Gelegenheit, einmal zu sich selber zu kommen, Zwiesprache zu halten mit seinem Gewissen und mit seinem Gott.

Der hat des Bistums Predigt gründlich mißverstanden, der da meint, er sei ein festerer Gefelle, der uns nur das Herze schwerer machen kann. „Wisset ihr nicht, daß Gottes Güte euch zur Buße leitet?“ sagt die Heilige Schrift. Dessen, heilen ist seine Aufgabe! Freilich, ob wir seinen Segen empfangen, hängt davon ab, daß wir vor Gott und uns selber erst einmal erkennen und bekennen, wieviel an uns und in uns krank und unheilvoll ist. Des Lebens Pfad sind oft so verschlungen, und wir so führlos und hilflos, unsere Pflichten und Aufgaben sind so groß und verantwortungsschwer, und wir oft so schwach und leichtfertig. Wer kann bestehen, wenn er streng mit sich ins Gericht geht und sich vor seinem Gott verantworten muß?

Solche Selbsterkenntnis aber soll den Willen zum Guten in uns stärken, soll heilige Entschlußkraft in uns wecken, treuer und enger um unsere höchsten und reinsten Ideale zu ringen. In der rechten Buße bleibt nichts übrig von der Selbstgerechtigkeit. Wir müssen werden, was wir sind, nicht, was wir scheinen; müssen klein, ganz klein werden vor dem großen Gott. Dann erst wird der Weg zur wahren Größe frei. Ueber das, was gewesen, über so manche heimliche Last und Not unserer Seele aber dürfen wir dann getroßt sprechen: „Ist bei uns auch der Sünde viel, bei Gott ist viel mehr Gnade!“

Die letzten Arbeiten im Garten.

Nach der Vergung der letzten Früchte im Garten wird mit der Bearbeitung des Bodens begonnen. Je mehr der Boden gelockert wird, um so mehr kann ihn der Frost zermürben. Beim Düngen schaffe man nur immer soviel heran, als man im Laufe des Tages untergraben kann. Kann man nicht den angesetzten Dünger an einem Tage untergraben, so bedecke man den zu einem Haufen zusammengetragenen Dünger mit Erde, damit kein Stickstoffverlust eintritt.

Das Ausbreiten des Düngers soll aus demselben Grunde nicht eher geschehen, als man ihn eingräbt. Dauerkulturen wie Erdbeeren und Rhododendren werden gut gedüngt. Zum Pflanzen tief wurzelnder ausdauernder Gemüse muß man mindestens zwei Spaten tief graben. Je nach Notwendigkeit verbessert man dann den Boden mit Lehm, Komposterde oder Kalkmehl usw. Stalldünger darf jedoch nicht in solcher Tiefe eingegraben werden, weil die Mehlwürmer, die ihn erst wirksam machen, nicht unter Luftabschluß zu leben vermögen.

Karotten, Petersilienwurzel und Schwarzwurzel können auf den Beeten verbleiben, bis sie gebraucht werden, jedoch müssen sie nach dem ersten starken Frost gehörig mit Laub bedeckt werden, besonders wenn kein Schnee liegt. Die Bäume und sonstigen Einfriedungen sind dicht zu machen, damit nicht Hasen oder wilde Kaninchen in den Garten gelangen können.

Im Obstgarten kann solange gepflanzt werden, als der Boden offen ist. Bäume und Sträucher werden beschnitten, alte Obstbäume ausgelichtet. Moos und Flechten sind von den Stämmen zu entfernen, die Baumstümpfen müssen umgegraben und gebündelt werden. Alte Bäume erhalten flüssigen Düng, den man in Löcher gießt, die unterhalb der äußersten Zweigspitzen zuvor gegraben werden. Die Reimringe müssen öfters nachgesehen und nötigenfalls mit frischem Reim versehen werden.

Wettervorhersage für Sonntag und Montag. Durchweg bewölkt und kühl. Mangerorts Nachfröste, tagsüber streichweise Niederschläge. An einzelnen Orten auch Schneefälle.



Die Sieger im 19. Sechstagerennen in Berlin.

Von links nach rechts: Dewolf-van Kempen mit ihrem Trainer.

Aus Nah und Fern.

Die Mainzspitze schreibt: Der Hafen abgelehnt. Die Wasserbauinspektion Frankfurt am Main hat die Errichtung eines Hafens für die Kalksteinbrüche abgelehnt.

1. Mainz. (Som. Zug überfahren.) In den Mittagsstunden wurde vor dem Bahnhof Seibersheim neben den Gleisen liegend ein junger Mann in schwerverletztem Zustand gefunden. Dem Verunglückten war ein Arm und ein Fuß vom Zuge abgefahren worden. Es handelt sich um einen 23jährigen Franzosen, der von dem Sanitätsauto der Besatzungsgruppen ins Lazarett gebracht wurde. Ob ein Selbstmordversuch oder Unfall vorliegt, steht noch nicht fest.

1. Dormstadt. (Der amtliche Stimmzettel.) Der amtliche Stimmzettel für die heftigen Landtagswahlen sieht folgende Reihenfolge vor: Auf Feld 1: Sozialdemokraten, Feld 2: Zentrum, Feld 3: Deutsche Demokratische Partei, Feld 4: Heftiger Landbund und Rheinheffische Landliste, Feld 5: Deutschnationale Volkspartei, Feld 6: Kommunistische Partei, Feld 7: Deutsche Volkspartei, Feld 8: Volksrechtspartei (Reichspartei für Volkrecht und Aufwertung). — Die Kenntlichmachung bei der Stimmabgabe geschieht in der Weise, daß der Wähler, der den Stimmzettel im Wahllokal erhält, auf dem Stimmzettel ein Kreuz hinter dem Wahlvorschlag, dem er seine Stimme geben will, anbringt.

1. Frankfurt a. M. (Lebensmüde.) Hier erhängte sich in der Spohrstraße eine 52jährige ledige Frau. — In der Nacht hat sich in der Wilowstraße eine 32jährige Ehefrau mit Leuchtgas vergiftet. — 150 Meter oberhalb des zweiten Bedens des Osthafens wurde die Leiche eines in der Feldbergstraße wohnhaften geisteskranken Hausburschen gefunden.

1. Höchst. (Durch die Mißhandlung eines andern selbst ums Leben gekommen.) Vor wenigen Tagen geriet der 27jährige Arbeiter Sauer in Unterleiderbach mit einem Schloffer in Streit, wobei Sauer dem Schloffer einen Schlag ins Gesicht gab und ihm das Nasenbein zertrümmerte. Bei der Wucht des Stiebes ist Sauer auch in den Mund des Mißhandelten geraten und zog sich eine kleine Verletzung der Hand zu. Diese erst wenig beachtet, verschlimmerte sich so sehr, daß Sauer ins Krankenhaus aufgenommen werden mußte, wo er jetzt an den Folgen der durch die Wunde entstandenen Blutvergiftung stirbt.

1. Kassel. (Verurteilung eines Separatistenführers.) Der Kaufmann Joseph Bausch aus Viehbach am Rhein war einer der rührigsten Separatistenführer. Er hat der deutschen Sache unendlichen Schaden zugefügt. Im Jahre 1926 stand er mit dem französischen Spionagedienst in Verbindung, gleichzeitig aber auch mit der deutschen Spionageabwehr und trug der einen Seite zu, was er bei der anderen gehört hatte. Jetzt stand er wegen Spionage und Spionagebetruges vor dem Großen Schöffengericht in Kassel. Nachgewiesen wurde ihm, daß er seine able Zwischtätigkeit in der Zeit vom Januar bis April 1926 ausführte. Im September v. J. wurde er verhaftet. Seitdem war er längere Zeit zur Beobachtung seines Geisteszustandes in einer Irrenanstalt. Die Sachverständigen bezeichneten ihn als stark geistig minderwertig, doch wurde ihm § 51 St.G.B. nicht zugute gehalten. Das Gericht verurteilte den Verräter zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis.

1. Limburg. Hochwassereintrich in den Limburger Schleusenbau.) Das durch die anhaltenden Regengüsse im Lahnggebiet um einen vollen Meter gestiegene Wasser der Lahn hat in der Nacht die zur Neueinrichtung der Limburger Schleuse errichteten Staudämme, durch die das Schleusenbett trockengelegt war, eingedrückt und die gesamten Schleusenanlagen überflutet. Der durch den Wassereintrich angerichtete Schaden ist beträchtlich. Der Fortgang des Schleusenbaus ist für einige Zeit unterbrochen, wodurch die hierbei beschäftigten Arbeiter hart betroffen werden.

1. Gießen. (40 Jahre Heftiger Hauptverein des Evangelischen Bundes.) Der am 15. November 1887 auf Veranlassung und unter Führung des Giesener Professors der Theologie, Gottschid, und des Bürgermeisters Bramm gegründete Heftige Hauptverein des Evangelischen Bundes begeht am 12. und 13. November seine 40. Jahresversammlung in Gießen.

1. Eschwege. (Verheerendes Großfeuer.) Nachdem in der Nacht zum Mittwoch im benachbarten Riddawichhausen die beiden großen Scheunen mit Getreide und Futtervorräten sowie sämtliche Stallungen des Landwirts und früheren Bürgermeisters Schlarbaum durch Großfeuer zerstört worden waren, brannten in der Nacht darauf die Scheunen und Stallungen der Landwirte Karl Bierdient und Hermann Hedmann in Trauthausen vollständig nieder, wobei Heu- und Strohvorräte von über 300 Morgen Land und sämtliche landwirtschaftliche Maschinen mit vernichtet wurden.

1. Eschwege bei Limburg. (Ein Räster vermißt.) Seit vergangener Woche ist der Häfter W. Schmidt von hier vermisst. Da das Fahrrad, mit dem er sich von seiner Wohnung entfernte, am Ufer bei der Lahnbrücke in Dehren aufgefunden wurde, wird angenommen, daß der Vermisste in einem Anfall geistiger Verwirrung sich in die Lahn gestürzt hat.

1. Limburg. (Auf dem Trittbrett zu Tode gekommen.) Bei einem Autounfall in Wolfenhausen kam ein junger Mann auf eigenartige Weise ums Leben. Der junge Mann hatte sich auf das Trittbrett eines Autos gestellt und wurde beim Nehmen einer Kurde so heftig gegen eine Telegraphenstange gedrückt, daß er schwere innere Quetschungen erlitt, die nach kurzer Zeit seinen Tod herbeiführten.

1. Weilburg. (Vergamans Los.) Der Vergmann Friedrich Wirth aus Dirschhausen verunglückte in einer Grube dadurch, daß er dem elektrischen Strom zu nahe kam. In bedenklichem Zustande wurde er in das hiesige Krankenhaus geschafft, wo eine Operation vorgenommen werden mußte.

1. Diez. (Für 1000 Mark Goldwaren erbeutet.) In einer der letzten Nächte stifteten Diebe dem Ahren- und Goldwarengeschäft Adolf Keller in der Rosenstraße einen Diebesbesuch ab und erbeuteten Goldwaren und Schmuckstücke im Werte von über 1000 Mark. Von den Tätern fehlt jede Spur.

1. Mainz. (Das Wasser steigt.) Von den Nebenflüssen des Rheins wird z. T. erhebliches Steigen des Wassers gemeldet, das bis jetzt allerdings auf den Wasserstand des Rheins noch keine Einwirkung gehabt hat. Der Nedar ist bei Ragfeld in der letzten Nacht um 1.16 Meter gestiegen, der Obermain steigt bei Schweinfurt um 50 Zentimeter, die Lahn in ihrem Oberlauf um 36 Zentimeter. — Infolge des Regens ist zwischen Gau Odenheim und Osthofen in der Nähe von Bechtheim der Eisenbahndamm auf ungefähr einen Meter gesunken. Der Durchgangsverkehr ist gesperrt, so daß der Personenverkehr durch Pendelzüge aufrecht erhalten werden muß.

Eingekandt

Ein geradezu unbegreifliches Durcheinander herrscht in den Köpfen bezügl. der nicht mehr aufzuhaltenden neuen Kreiseinteilung. Der Landkreis Wiesbaden ist wohl ein für allemal erledigt und alle Bemühungen ihn zu neuem Leben zu erwecken, erscheinen eitel. Nun hatte der Stadtverordnetenvorsteher vor etwa 8 Tagen den Magistrat und die Stadtverordneten zu einer Besprechung eingeladen und es kam in einer einstimmig gefaßten Resolution

Nur 4 Pfennig



loftet Maggi's Fleischbrühwürfel. Einfach in 1/2 Liter kochendem Wasser aufgelöst, gibt der Würfel gute kräftige Fleischbrühe zum Trinken und Kochen, zum Verfeinern oder Verlängern von Suppen u. Soßen aller Art.

zum Ausdruck, daß Hochheim von einer Eingemeindung nach irgend einer Großstadt nichts wissen will, was mir auch als der einzig richtige Standpunkt erscheint. Unsere Selbstständigkeit über alles! Unsere Gemeinde liegt räumlich viel zu sehr von Wiesbaden entfernt, als daß wir je Hoffnung darauf haben könnten mit dieser Welt- und Bäderstadt zu einem Einheitsgebilde vereinigt zu werden. Aber auch andere schwerwiegende Bedenken stehen gegen einen derartigen Plan. Abgesehen von dem tausend und mehr Jahre alten Verbundensein Hochheims mit dem fast vor unseren Toren liegenden Mainz. — Da kommen nun der Nassauische Landesausschuß und der Herr Minister des Innern und machen in einer am letzten Dienstag stattgefundenen Sitzung allen Ernstes den Versuch Hochheim, über seinen eigenen ausdrücklichen Willen hinaus zu Wiesbaden zu schlagen. (Siehe den Artikel „Um die neue Kreiseinteilung“ in der Donnerstags-Nummer des „Neuen Hochheimer Stadt-Anzeiger“ vom 12. November). Was sagen aber die Parteien und maßgebenden Stellen Hochheims dazu? Zweck dieser Zeilen: Seien wir auf unserer Hut, daß es nicht geht, wie's schon so oft gegangen, daß wir die Angelegenheit zu leicht nehmen und dann eines Ta-

ges mit Erstaunen sehen, daß man auf unsere nur allzu berechtigten Wünsche keinerlei Rücksicht genommen hat. Wir wollen nicht eingemeindet werden; das ist erster Grundsatz. Wir beantragen die Neubildung eines Landkreises Wiesbaden in anderer Form oder unseren Anschluß an einen neuen Main-Taunuskreis. All das nur provisorisch, bis die Landesgrenze fällt und der endgültige Zusammenschluß des Wirtschaftsgebietes rings um die Mainmündung Tatsache wird. — Also Hochheimer, die Augen auf!

Erfreulicherweise ist mir bekannt geworden, daß bei verschiedenen Herrschaften der Wunsch besteht, Kultur- und Naturfilme, sowie Filme belehrenden Inhaltes zu sehen. Es gibt für mich keine dankbarere Aufgabe, als diesem Wunsche nachzukommen, denn ich habe schon lange das Bestreben, die technischen Mittel, die mir zur Verfügung stehen, in den Dienst einer Sache zu stellen, die nicht nur der Unterhaltung, sondern der geistigen Anregung und Information dient. — Ich erlaube mir deshalb den folgenden Vorschlag zu machen: Es findet monatlich eine Sondersvorstellung vor einem Interessentenkreise statt. Der einheitliche oder höchstens zweistufige Eintrittspreis richtet sich nach der Stärke der Beteiligung, darf aber eine Mark nicht überschreiten. Geboten werden große Landschafts- und Kulturfilm, Expeditionsfilme und Filme belehrenden Inhaltes. Eine Liste der zur Verfügung stehenden Filme wird Interessenten zugänglich gemacht und Wünsche werden weitestgehend berücksichtigt. — Ich hoffe, daß meine Anregung auch in weniger interessierten Kreisen auf fruchtbaren Boden fallen wird, damit es möglich ist, hier eine Kulturstätte — wenn auch kleinster Formates — zu schaffen, die, neben anderen Instituten, der geistigen Verflachung und Trägheit, besonders unseres Nachwuchses, entgegenarbeitet. Es ist hier einem jeden Gelegenheit gegeben, im Kleinen am Aufbau und an der

Gesundung unseres deutschen Vaterlandes mit zu wirken, denn unsere Kultur- und Expeditionsfilme, die von deutschen Gelehrten und Forschern unter unsäglichem Mühen und oft unter Lebensgefahr hergestellt werden, dürfen nicht in den Lagerräumen verstauben. Oder soll deutsches Geistesleben von amerikanischem Kitsch an die Wand gedrückt werden? —

(Interessenten werden höflichst um Adressenangabe an die U. T.-Lichtspiele gebeten.) H. Klotz.

Nützliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Die diesjährige Kollekte für den Zentral-Waisenfonds wird in den nächsten Tagen durch den damit beauftragten Sammler abgehalten werden. Der Sammler hat eine gestempelte Liste zum Einzeichnen und ist zur Empfangnahme der Beträge berechtigt.

Indem wir dies hiermit zur allgemeinen Kenntnis bringen, nehmen wir zugleich Veranlassung, diese Sammlung dem Wohlwollen der Einwohnerschaft auf das Wärmste zu empfehlen.

Hochheim a. M., den 11. November 1927.

Der Magistrat: J. K. Siegfried.

Die Auszahlung der Zusatzrente für Monat November 1927 findet Dienstag, den 15. November 1927 an der Stadtkasse statt.

Hochheim a. M., den 11. November 1927.

Der Magistrat: J. K. Siegfried.

Betrifft: Mutterberatungsstunde.

Die Mutterberatungsstunde wird am Dienstag, den 15. November ds. Js. nachmittags 4 Uhr in der Stadtkasse abgehalten.

Hochheim a. M., den 10. November 1927.

Der Bürgermeister: J. K. Siegfried.

U.T.

Ab morgen:

Das grosse Ereignis für Hochheim! „Matrosenregiment 17“

Der stärkste Film aus Russlands schwerer Zeit! Der Film ist ein reines Kunstwerk ohne jede politische Tendenz. — Nach authentischen Berichten.

Ausserdem: Ufa-Wochenschau. — Felix der Kater in Aegypten. Achtung: Der Nordexpress Sonntag um 4 Uhr: Grosse „Lustspiel-Kinder-Vorstellung.“ Kino gut geheizt.

Sichern Sie sich rechtzeitig Plätze!

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

23. Sonntag nach Pfingsten, den 13. November 1927. Eingang der hl. Messe: Dicit Dominus. Evangelium: Auferweckung der Tochter des Jairus. 7 Uhr Frühmesse und Monatskommunion für die Frauen. 8.30 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Andacht für unsere lieben Verstorbenen. 5 Uhr Versammlung des Müttervereins. Werktag: Schulanfang 1/2 Stunde später, um 8.30 Uhr, deshalb auch die Gottesdienste 1/2 Stunde später. 7 Uhr erste hl. Messe, 7.45 Uhr Schulmesse.

Evangelischer Gottesdienst.

22. Sonntag nach Trinitatis, den 13. November 1927. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst (Bikar Bieg), 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, den 16. November 1927: Landesbuch und Bettag. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Anschließend Beichte u. hl. Abendmahl.

Achtung! **Wenk's** Achtung!

Kinder-Fahrrad-Karussell

ist am Sonntag, den 13. November 1927 nochmals auf dem Marktplatz von 2—8 Uhr nachm. geöffnet. Es ladet höflich ein: Der Unternehmer.

Spezial-Wecker

für festen Schlaf! Weckt mit Abständen siebenmal hintereinander! Verschlafen völlig ausgeschlossen — empfiehlt: Fritz Riedel, Uhren, Optik, Gold- und Silberwaren.

Angestellte!

männliche und weibliche, Kaufleute, Technik., Werkmeister Büroangestellte!

Wählt am Sonntag, den 13. November 1927 Eure bewährten Führer auf der Einheits-Liste der deutschen Angestellten!

Wahlkreis Wiesbaden-Land

Liste A

Gewerkschaftsbund der Angestellten (G.D.A.)

1. Paul Schollmayer, Filialleiter, Flörsheim.
2. Hilde Schäfer, Assistentin, Bierstadt.
3. Heinrich Horn, Abteilungsleiter, Hochheim a. M.
4. Josef Müller, Reisender, Bierstadt.
5. Wilhelm Fetter, Verkäufer, Erbenheim.
6. Willi Haberstock, Buchhalter, Dotzheim.
7. Hans Haupt, Bürovorsteher, Flörsheim.
8. Elisabeth Kleber, Buchhalterin, Bierstadt.
9. Heinrich Weiss, Bankbeamter, Erbenheim.

Wir arbeiten gemeinsam
Wir wählen gemeinsam:
Für Erhaltung und Ausbau,
Gegen die Vernichtung
Der Angestellten-Versicherung!

Sängervereinigung Hochheim a. M.

Morgen Sonntag 3 Uhr Treffpunkt mit einem befreundeten Verein aus Frankfurt im Kaiserhof, wozu wir alle unsere Mitglieder besonders Freunde herzlichst einladen. Der Vorstand.

Nicht der Geldbeutel allein ist es
der für die Bedürfnisse der Lebenshaltung den Ausschlag gibt, der Geschmack ist maßgebend. Kornfrank wird beiden Anforderungen gerecht. Er ist billig — 100 Tassen aus 1/2 Pfund für 30 Pfg. — wohlschmeckend und bekömmlich. Er ist im wahrsten Sinne des Wortes **gesund wie das tägliche Brot**.
Beachten Sie die Zubereitung: Tasse voll mit 1/2 Liter Wasser überbrühen, nicht kochen.

Zwei gut erhaltene Kasten-Wagen

(Doppelpänner) sollen zwangsweise, freihändig verkauft werden. Näheres bei dem Unterzeichneten.

Beck, Obergerichtsvollzieher, Hochheim a. M.

Jahresklasse 1904!

Alle Kameradinnen und Kameraden werden zu einer Versammlung heute Abend 8.30 Uhr in der „Burg Ehrenfels“ eingeladen. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen wird gebeten. Der Einberufer.

Während der Geschäftsman ruht, arbeiten seine Inserate!

Ein reparationspolitischer Ausschuss.

Schluss der Reichsregierung. — Ein Ausschuss unter Vorsitz Finanzministers. — Staatssekretär Bergmann Mitglied.

Die Frage der Schaffung einer besonderen Stelle für die Bearbeitung aller Reparationsangelegenheiten ist nunmehr gelöst. Man hat aber keinen Reparationskommissar, sondern einen reparationspolitischen Ausschuss eingesetzt.

Die Entscheidung des Reichskabinetts.

Das Reichskabinett stimmte in seiner letzten Sitzung dem Finanzminister bereits vor längerer Zeit unterbreiteten Vorschlag auf Bildung eines reparationspolitischen Ausschusses der Reichsregierung zu.

Dieser Ausschuss soll danach unter dem Vorsitz des Reichsministers der Finanzen entsprechend dem interministeriellen reparationspolitischen Ausschuss aus Vertretern der für die Reparationspolitik im einzelnen zuständigen Ministerien gebildet und mit der Aufgabe der Vorbereitung aller mit der Reparationspolitik zusammenhängenden Maßnahmen betraut werden.

Die Zusammensetzung des Ausschusses.

In dem reparationspolitischen Ausschuss werden das Finanzministerium, das Auswärtige Amt, das Wirtschaftsministerium und das Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft vertreten sein. Diese Ämter werden ihre zuständigen Sachverwalter in den Ausschuss entsenden. Es ist aber anzunehmen, daß in den wichtigsten Fragen

auch die Minister selbst

über die Staatssekretäre an den Beratungen teilnehmen. Mit der Bildung des Ausschusses ist der Plan der Berufung des Reparationskommissars erledigt.

An unterrichteter Stelle wird Wert auf die Feststellung gelegt, daß dieser Plan zwar in den politischen Kreisen erwartet, vom Kabinett aber niemals beabsichtigt war. Uebrigens hält man es immerhin nicht für ausgeschlossen, daß der Ausschuss einen so ausgezeichneten Sachverständigen wie den

Staatssekretär a. D. Bergmann,

der bekanntlich für den Posten des Reparationskommissars benannt war, zu den Beratungen des Ausschusses hinzuziehen wird.

Nunmehr sind auch die Gerüchte erledigt, die davon wussten, daß der Reichsfinanzminister sich gegen die Errichtung eines solchen Ausschusses gewehrt habe. In der halbamtlichen Mitteilung über den Kabinettsbeschluss wird nämlich ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Ausschuss gerade auf Antrag des Reichsfinanzministers gebildet wird.

Der Reichsparlamentarier sammelt Material.

Der Reichsparlamentarier hat den früheren sächsischen Ministerialdirektor Schmidt beauftragt, um die Erfahrungen einzelner Länder in der Bearbeitung der Reparationsangelegenheiten in den verschiedenen Ländern gemacht wurden. Es ist wahrscheinlich, daß der Parlamentarier auch über die Tätigkeit der kommunalen Material sammelt wird; die Lösung eines unmittelbaren Kontrollrechtes steht ihm nicht zu.

Auch in den preussischen Kreisen wird die Frage der Reparationsorganisation und des Verhältnisses von Reich und Ländern erörtert. Zur Erörterung dieser Verwaltungsprobleme werden anfangs nächster Woche eingehende Beratungen stattfinden, die dem preussischen Staatsministerium die Unterlagen für seine Stellungnahme liefern sollen.

Bezwungen.

Original-Roman von H. Abt.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

21. Fortsetzung.

„Ich hab' ganz gut geschlafen, die ganze Nacht, und es ist mir auch ganz gut, nur so ein Verlangen hab' ich nach recht viel Luft, und mich im Wald draußen tüchtig auszulassen.“

Die Rede kam ihr auch ganz glatt heraus, glatt und ohne Anstoss, wie etwas mechanisch auswendig Gelerntes. Sie klang auch nicht aufgeregter, noch sonst wie festsam, nur den Atemzügen konnte sie nicht ganz gebieten, die wie in der febernden Angst in ihre Brust drängten und stießen. Und der Mutter Blick vermochte sie nicht zu begegnen. Doch deren Augen beobachteten sie scharf.

„So eine Sehnsucht hast du nach freier Luft? Und ich mein immer, wir säßen Tag und Nacht mitten drin. Und nach einem tüchtigen Marsch hast Verlangen. Ja — da könnt' ich dir eigentlich dazu verhelfen, daß es zum Wälder auch noch einen Pfad hätte. Ich brauch' allerdings vom Kaufmann aus Kahlberg, aber — bis da hinunter wär's dir wohl zu weit?“

Ernst, wahrheitsliebend, ruhten der Mutter Augen auf ihr.

Stumm, den Kopf gesenkt, die Handflächen ineinander sprechend, stand Gretchen da.

Plötzlich schlug sie zitternd, stehend die Arme um der Mutter Hals.

„Sei doch nur gut, meine liebe Mutter!“

„Süsse, Susanne, nicht! Will vor sich hin. Also war's so, wie sie sich schon zusammengebeugt, wie sie es aus ein paar wirren Worten Gretchens, als diese aus ihrer Schmach halb erwacht, herausgehört — einen Zwist mit dem Vater hatte es gegeben, vielleicht ein ernstes Zerwürfnis. Und das Mädchen fühlte sich schuldig daran, hat vielleicht Furcht, ihn zu verlieren — und — wollte nun zu ihm — um Verzeihung bittend.“

Die Deutschen in Südtirol.

Ein neuer Schlag.

Die italienische Regierung hat angeordnet, daß die Grabschriften nur in italienischer Sprache abgefaßt sein dürfen.

Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ bemerken zu diesem Erlaß:

„Die italienische Regierung weiß gut, warum sie dem Südtiroler Volke auch noch diese Wunde schlägt. Sie will es ins Herz treffen und nicht nur dem großen gottesfürchtigen deutschen Stamm die Heimat, sondern auch jedem einzelnen die Stätte der Andacht und die Erinnerung an die Ahnherren rauben, ihn entwurzeln.“

Aber das Maß ist voll und wird überlaufen. Italien sorgt selbst dafür, daß der Kreis der Völker, welchen es beständig in seinem natürlichen Lebensrecht bedroht, in seinen tiefsten Gefühlen verletzt sich eng zusammenschließt.“

Vom Völkerbund.

Natistagung ab 5. Dezember.

Die nächste Tagung des Völkerbundrats wird am 5. Dezember in Genf beginnen. Ueber die Tagesordnung werden jetzt die nachstehenden Mitteilungen gemeldet:

Unter den politischen Fragen sind u. a. zu erwähnen die von der litauischen Regierung am 15. Oktober an den Völkerbundrat gerichtete Eingabe betreffend Maßnahmen, welche die polnische Regierung in Bezug auf die Schulen, die Lehrer und die Geistlichen im Gebiet von Wilna und Grodno ergreifen haben soll und die Frage der ungarischen Ökonomie in Siebenbürgen. Ferner steht neuerdings auf der Tagesordnung die Eingabe der griechischen Regierung an den Völkerbundrat betreffend die Interpretation gewisser Artikel des Verfallenen Vertrages.

Endlich wird der Rat die Vorsitzenden der Untersuchungskommissionen für die Kontrolle der Durchführung der Entwaffnungsvorschriften in Deutschland, Ungarn und Bulgarien zu ernennen haben, deren Amtsperiode im Laufe des Jahres 1928 ablaufen wird.

England.

Wie „abgerüstet“ wird.

Der Erste Lord der Admiralität, Bridgeman, teilte im Unterhaus mit, daß folgende Schiffe augenblicklich für die Flotte gebaut werden:

1 Schlachtschiff, 12 Kreuzer, 4 Flugkanonenboote, 6 Unterseeboote, 2 Minenleger, 1 Unterseeboot-Depotsschiff und ein Reparaturschiff. Folgende Schiffe wurden in den letzten zwölf Monaten beendet: 1 Schlachtschiff, 2 Zerstörer, 1 Minenleger und ein Unterseeboot.

Als Vorarbeit für die Genfer Abrüstungskonferenz scheint uns der Bau dieser Kriegsschiffe eine ganz respectable Leistung zu sein!

Weibliche Bürgermeister.

Die in über 300 englischen Städten und Gemeinden abgehaltenen Bürgermeisterwahlen sind dadurch bemerkenswert, daß eine Anzahl Frauen zu Mayors gewählt wurde. Liverpool ist die einzige Stadt in England, die einen weiblichen Lordmayor

gewählt hat. Es ist dies Miss Margaret Beavan, die den größten Teil ihres bisherigen Lebens der Fürsorge für verkrüppelte Kinder gewidmet hat.

Die Parteizugehörigkeit der gewählten Lordmayors ist folgende: 165 Konervative, 90 Liberale, 35 Arbeiterparteiliche, 30 Unabhängige und 10, deren politische Richtung unbekannt ist.

Eine Rede Baldwins.

Bei dem feierlichen Bankett, das alljährlich zu Ehren des neugewählten Lordmayors — Oberbürgermeisters — von London stattfindet, hielt jenseits der Ministerpräsident eine politische Rede. Baldwin sprach dieses Jahr über die Teilung Europas von den Kriegswunden.

Baldwin huldigte dem Werte der alliierten Nationen, die Europa auf dem Wege zur Genesung vorwärtsbrachten, und pries besonders Frankreich und Deutschland wegen ihrer Annäherung.

Er sagte, Briand und Stresemann hätten ein Beispiel gegeben und ganz Europa warte auf die Länder, an deren Grenzen alte Feindseligkeiten beständen, in der Erwartung, daß sie die ersten sein würden, um diesem Beispiel zu folgen.

Baldwin fuhr fort: „Ich wünschte, ich könnte ebenso hoffnungsvoll von Rußland sprechen. Der Streit zwischen Großbritannien und Rußland ist von uns nicht gesucht worden, und sobald die Sowjetregierung bereit sein wird, die üblichen Sitten internationalen Verkehrs zu beobachten und auf Einmischung in unsere Angelegenheiten zu verzichten, wird sie uns bereit finden, ihr in dem Geiste der Liberalität und des guten Willens entgegenzukommen, der unsere ganze Außenpolitik inspiriert.“

Unter den Teilnehmern an dem Bankett befand sich auch der deutsche Botschafter. Dem feierlichen Einzug des Lordmayors wohnte eine unermesslich große Menschenmenge bei. Der Zug zählte 2000 Personen einschließlich der Abteilungen von 20 verschiedenen Truppeneinheiten.

Politische Tageschau.

Ueber die Besoldungsreform fanden zwischen den Regierungsparteien des Reiches interfraktionelle Besprechungen statt. Der Plan, von dem da und dort die Rede war, die ganze Reform auf 1. April zu verschieben und bis dahin irgend eine Teillösung vorzunehmen, scheint keine Mehrheit zu finden. Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat einstimmig beschlossen, an dem Besoldungsreformentwurf des Reichsfinanzministers festzuhalten. Auch von der Deutschen Volkspartei wird erklärt, daß Pläne, die Besoldungsreform etwa hinauszuverschieben oder stufenweise vorzugehen, oder sie mit der Verwaltungsreform zu verknüpfen, nicht in Frage kämen.

Der sozialpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates hat den ersten Teil des Arbeitsschutzgesetzes begutachtet. Dabei wurde eine Reihe von Änderungen meist auf Antrag der Arbeitgebervertreter beschlossen. Eine lebhafteste Aussprache fand über den § 11 statt, der das Dreischichtensystem mit 55stündiger Arbeitswoche vorsieht. Das von den Arbeitnehmern beantragte Zweischichtensystem wurde abgelehnt, aber eine Entschärfung gefordert, durch die die baldige Ersetzung des Zweischichtensystems durch das Dreischichtensystem gefördert und der Reichsarbeitsminister ersucht wird, den bisherigen Zustand nur dort zu belassen, wo volkswirtschaftliche Notwendigkeiten gegeben seien.

Sie einem törichten Kinde, lieblos und tadelnd beinahe, redete er ihr zu. Sie schüttelte außer sich den Kopf.

„Nein, nein, es ist nur dummer Ernst. Du kennst den Fritz nicht. Wenn er jetzt käme, in diesem Augenblick, mich bei dir lände.“ — Schander schüttelte sie — „rette dich, rette, noch diese Stunde. Vergiß mich. Was kann ich dir sein. Wie bald wirst du mich vergessen.“ Sie rang die gefalteten Hände um seinen Arm. „Hab doch Erbarmen mit mir — reise ab!“

„Ja“, sagte er ruhig, fest, „ich werde reisen, aber nur, wenn du mit mir gehst.“

Sie starrte ihn an, taumelte zurück.

„Ich — mit dir — in schmachtvoller Heimlichkeit?“

Er nickte mit der Gelassenheit unerschütterlichen Entschlusses.

„Du — mit mir — in heimlicher Liebe. Vermagst du's nicht so bleib. Ich — fürchte nicht den Tod um dich.“

Wie zu Stein verwandelt stand sie vor ihm, nur ihre Augen fluchten ihm an.

Er schüttelte langsam den Kopf.

„Nicht ohne dich.“

Ihre Glieder sanken plötzlich ein, es war, als sei etwas zusammengebrochen, ein letzter Halt.

„So werde ich mit dir kommen“, sagte sie dumpfen Tones. „Heut' Abend, nach zehn, erwarte mich, wo hinter unserm Hause die Chaussee den Waldweg kreuzt. Bis dahin schwör mir's zu, daß du das Schloß hier nicht verläßt und — Gott sei uns beiden gnädig.“

Sie nickte ihm noch einmal zu und schritt von ihm hinweg.

Ein bestemmendes Unbehagen hatte den Braten gefaßt. Einen Augenblick kam's ihm, sie zurückzurufen, freizugeben — sie nahm's doch selbst so schwer, würde eine wenig freundliche Gefährtin geben. Aber während er noch halb zögernd den Fuß hob, ihr zu folgen, kam wieder das triumphierende Bewußtsein seiner Macht über ihn, und der begehrtliche Leidtsinn.

Fortsetzung folgt.

Ämtliche Bekanntmachung.

Bekanntmachung gemäß § 15 der Wahlordnung vom 8. September 1927 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 287).

Für die Wahlen der Vertrauensmänner und Ersahmänner in der Angestelltenversicherung für den Landkreis Wiesbaden sind folgende gültige Vorschlagslisten zugelassen worden:

1. Von den Arbeitgebern des Kreises: Liste A
1. Direktor Albrecht Hummel, Hochheim am Main,
2. Fabrikant Gustav Hunrath, Dohheim,
3. Dr. Max Schöhl, Flörsheim am Main,
4. Direktor Heinrich Heerdes, Flörsheim am Main,
5. Kaufmann Wilhelm Fischer, Bierstadt,
6. Kaufmann Karl Boller, Hochheim am Main,
7. Kaufmann Hermann Herzheimer, Flörsheim am Main,
8. Weinbändler Hans Gallo, Hochheim am Main,
9. Getreidehändler Alfred Wittenstein, Erbenheim.

2. Von den versicherten Angestellten: Liste A.
2. Gewerkschaftsbund der (G. D. U.)
1. Paul Schollmayer, Zillalleiter, Flörsheim am Main,
2. Hilde Schäfer, Assistentin, Bierstadt,
3. Heinrich Horn, Abteilungsleiter, Hochheim am Main,
4. Josef Müller, Reisender, Bierstadt,
5. Wilhelm Feiter, Verkäufer, Erbenheim,
6. Willi Haberstock, Buchhalter, Dohheim,
7. Hans Haupt, Bürovorsteher, Flörsheim am Main,
8. Elisabeth Kleber, Buchhalterin, Bierstadt,
9. Heinrich Weiß, Bankbeamter, Erbenheim.

- Liste B. des Deutschen Werkmeisterverbandes, Sitz Düsseldorf, Geschäftsstelle Frankfurt am Main.

- Kennwort: Werkmeisterliste:
1. Max Klinger, Betriebsleiter, Dohheim,
 2. Jakob Risch, Werkmeister, Hochheim,
 3. Franz Wenzel, Werkmeister, Bierstadt,
 4. Heinrich Cremer, Werkmeister, Dohheim,
 5. Adolf Gastner, Werkmeister, Dohheim,
 6. Simon Pühl, Werkmeister, Bierstadt,
 7. Dege Heinrich, Werkmeister, Flörsheim am Main,
 8. Friedrich Thomas, Werkmeister, Dohheim,
 9. Born Philipp, Werkmeister, Flörsheim am Main.

- Liste C. Zentralverband der Angestellten, Bund der technischen Angestellten und Beamten.

- Kennwort: Ausbau.
1. Albert Müller, Ingenieur, Dohheim,
 2. Wilhelm Best, Zillalleiter, Dohheim,
 3. Lorenz Wagner, Bauführer, Flörsheim am Main,
 4. Georg Falk, Zillalleiter, Nauord.

- Liste D. des Deutsch-Nationalen Handlungsgehilfenverbandes des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten und des Deutschen Werkmeisterbundes.
1. Hans Südrath, Zillalleiter, Dohheim,
 2. Heinrich Ohm, Behördeangestellter, Hochheim am Main,
 3. Johann Kraus, Werkmeister, Flörsheim am Main,
 4. Ernst Wint, Bankkaufmann, Erbenheim,
 5. Marie Odenkirchen, Buchhalterin, Dohheim,
 6. Karl Will, Regierungsangestellter, Bierstadt,
 7. Michael Hartmann, Kaufm. Angestellter, Hochheim a. M.,
 8. Heinrich Müller, Laborant, Weilbach,
 9. Rudolf Wenzel, Kaufm. Angestellter, Dohheim.

Die Vorschlagslisten A und D sind in der Weise miteinander verbunden worden, daß sie sowohl der Vorschlagsliste B als auch der Vorschlagsliste C gegenüber als eine einzige Vorschlagsliste gelten.

Die Vorschlagslisten B und C sind in der Weise miteinander verbunden worden, daß sie sowohl der Vorschlagsliste A als auch der Vorschlagsliste D gegenüber als eine einzige Vorschlagsliste gelten.

Von den wahlberechtigten Arbeitgebern ist nur eine Vorschlagsliste eingereicht worden. Gemäß § 16 der Wahlordnung findet daher für diese Gruppe keine Wahl statt.

Wiesbaden, den 3. November 1927.
Der Wahlleiter: gez. Schlitt Landrat.
J. Nr. 2. 5605.

Die neue Kraftfahrzeugsteuer.

Verabschiedung des Kraftfahrzeugsteuergesetzes.

Das Reichskabinett hat unter Vorsitz des Reichsministers für den Verkehr einen Entwurf eines Kraftfahrzeugsteuergesetzes verabschiedet. Der Entwurf sieht von der Einführung einer Betriebsstoff- oder Kilometersteuer ab und schlägt Festhaltung der Totalschuld an Kraftfahrzeugen vor. Kraftwagen und Personenkraftwagen sollen in Zukunft nicht mehr nach Steuerkraft, sondern nach dem Hubraum besteuert werden, und zwar sollen in Anlehnung an die geltenden Steuersätze für je 100 ccm Hubraum bei Kraftwagen 8 Mark, bei Personenkraftwagen 12 Mark erhoben werden. Die geltenden hohen Steuersätze für stärkere Personenkraftwagen sollen durch Fortfall der geometrischen Staffelung des Steuertarifes gemildert werden. Für Kraftomnibusse, Lastkraftwagen und Zugmaschinen bleiben Steuertarife und Steuerart unverändert.

Die Erhebung landesrechtlicher Abgaben von Kraftfahrzeugen, sei es in Form von Beiträgen für außerordentliche Wegeabnutzung (Vorausleistungen), sei es in Form von Wege- oder Brückengeldern, sollen weiterhin unzulässig sein. Zur Abgeltung dieser Abgaben und im Hinblick auf die finanziellen Erfordernisse der Wegeunterhaltung soll der Zuschlag zur Kraftfahrzeugsteuer für das Rechnungsjahr 1928 in der gleichen Höhe wie bisher, nämlich auf 25 v. H., festgesetzt werden.

Erleichterungen sollen geschaffen werden durch Verbilligung der kurzfristigen Steuerzahlung, Einführung vierteljährlicher Teilzahlungen und Erweiterung der Erstattungsfrist. Das Steueraufkommen, das für das Rechnungsjahr 1927 auf 150 Millionen Mark angenommen wird, wird für 1928 nach den Vorschlägen des Gesetzentwurfes auf 160 Millionen Mark geschätzt. Die neue Regelung soll am 1. April 1928 in Kraft treten. Bis dahin soll die jetzige Vorschrift weiter gelten.

Ferngespräche auf hoher See.

Drahtlose Telephonie mit Ozeandampfern.

Die Deutsche Reichspost hält die Funktechnik für soweit fortgeschritten, daß man ernstlich daran gehen könne, den Fernsprechverkehr zwischen dem Festlande und weit auf den Weltmeeren schwimmenden Dampfern aufzubauen. Die Reichspost hat bereits vor einiger Zeit einmal ausgiebige Fernsprechversuche mit schwimmenden Dampfern von der drahtlosen Station Norddeich aus unternommen. Dieser versuchsweise Fernsprechverkehr arbeitete so gut, daß er auch auf den gewöhnlichen Landleitungen nach Berlin übertragen werden konnte.

Jetzt hat die Reichspost ein neues Versuchsschiff, den Dampfer „Hoeft“, ausgerüstet, der in der allernächsten Zeit Versuchsfahrten auf der Nordsee und auf der Ostsee aufnehmen wird. Er ist vor allem mit einer Gegenprechrichtung ausgerüstet. Diese neue technische Errungenschaft soll darauf ausprobiert werden, mit welchem Zuverlässigkeitsgrad sie von hoher See befindlichen Dampfern bei jedem Wetter benutzt werden kann.

Ernstes und Heiteres.

Die Zahl der Auto- und Eisenbahnunfälle in Frankreich.

Im Verlaufe der französischen Kammer Sitzung wurde eine Interpellation über die Automobilunfälle in Frankreich und die Maßnahmen dagegen behandelt. Der Interpellant stellte fest, daß allein im August 1927 129 Personen durch Automobilunfälle getötet und 318 verletzt worden seien. Der Minister für öffentliche Arbeiten gab zu, daß die Zahl der Automobilunfälle ums Leben gekommenen sich in beängstigender Weise steigere. Im Jahre 1924 seien 626 Personen bei Automobilunfällen und 39 bei Eisenbahnunfällen ums Leben gekommen. 1925 2089 Personen bei Automobilunfällen und 41 bei Eisenbahnunfällen, 1926 2160 Personen bei Automobilunfällen und 52 bei Eisenbahnunfällen. Der Minister kündigte an, daß alle Maßnahmen sowohl zur finanziellen Kontrolle bei der Erteilung

von Lizenzen an Chauffeure, sowie zum Verbessern der Straßen in Frankreich getroffen werden sollen.

Ein seltener Gast.

Auf dem Gehöft des Gutbesizers Vahr in Christenwald (Kreis Landsberg a. M.) erschien vor kurzem ein junges Reh, das einen sehr abgehetten und müden Eindruck machte. Erhen und ängstlich sah es sich in der neuen Umgebung um. Auf das Loden des Hofbesizers kam es langsam näher und wurde bald zutraulich. Frau Vahr holte eine Schale mit Milch herbei, die das kleine Schmalreut neugierig beschnupperte, aber mit der es nichts rechtes anfangen wollte. Erst als man die Milch in eine Flasche füllte und mit einem Sammelstropfen versah, so wie man kleinen Kindern Milch zu geben pflegt, da trank auch der kleine Waldbewohner mit Begehren. Die Flasche mußte noch einmal gefüllt werden, ehe das Reh gesättigt war. Nun ließ es sich auch willig von den Kindern lieblos und sprang bald zum allgemeinen Bedauern wieder in den Wald zurück. Aber siehe, am nächsten Tage erschien der kleine Gast wieder zur gleichen Stunde, die Milch hatte wohl recht gut geschmeckt. Von nun an kommt das Reh zur Freude der ganzen Hofbewohner und besonders der Kinder täglich ein- bis zweimal und erhält seine Flasche Milch — kurze Zeit spielt es mit den Kindern, um dann wieder im Walde zu verschwinden.

Der Frauenkopf als Seiler.

Michael Terry, der von einer Automobiltour durch Nordaustralien nach London zurückgekehrt ist, weiß allerlei Erzeugnisse über die Sitten und Gebräuche der Eingeborenen zu erzählen, deren Leben sich noch völlig auf der Kulturstufe der Steinzeit abspielt. Wertwüdig ist vor allem auch die Gepflogenheit der Wilden, das Menschenhaar zu Seilen anzuspinnen. Der Mann ist durch uraltes Stammrecht verpflichtet, über das Haar seiner Frau und ihrer weiblichen Angehörigen nach freiem Willen zu verfügen. Ohne jede Formlichkeit greift er in das Wollhaar der Schönen, rafft eine Handvoll zusammen und schneidet es mit einem geschärften Stein in geordnete Stücke ab, wie es nur ein Seiler mit einer scharfen Schere zu tun vermöchte. Er rollt dann die abgemessenen Wollsträhnen zu einem Sträußel, aus dem er Fäden zieht. Diese werden durch Ziehen und Dehnen über dem Oberarm des Seilers gedreht, die der Seiler um seine Taille schlingt, um sie für späteren Gebrauch zur Hand zu haben.

„Wollt ihr Hurra rufen, ihr Saufkassen!“

Ein Leser schreibt der „Badischen Presse“: Es war im Jahre 1900. Die Stadt Philippsburg, die zum Amtsbezirk und Bezirkskommando Bruchsal gehört, feierte den hundertjährigen Gedenktag der Befreiung der Festung aus den Händen der Franzosen. Der „alte Großherzog“ war zu dem Fest erschienen. Ein Vorbeimarsch der Krieger- und Militärvereine vor dem Großherzog bildete den Höhepunkt des Tages. Der Ferdinand (Ferdinand Keller, Bahnhofswirt in Bruchsal) war als alter Soldat natürlich auch dabei und hatte sich etwa 10 Schritte vor der Tribüne des Großherzogs aufgestellt. Beim Vorbeimarsch vor dem Großherzog begrüßten die Krieger- und Militärvereine ihren Landesfürsten mit dem üblichen militärischen „Hurra“. — Nach einiger Zeit drohte jedoch das Hurraufen etwas zu ermatten. Der Ferdinand geriet als eifriger Patriot in zunehmende Aufregung. Ach stand als neugeborener Rekrutentant hinter ihm. Er rief andeutend mit vorgehaltener Hand in die Reihen hinein: „Hurra!“ und half so die Begeisterung wieder aufzuheben. Als trotzdem das Hurraufen immer wieder nachzulassen drohte, geriet er in Wut und rief den Vorbeimarschierenden zu: „Wollt ihr Hurra rufen, ihr Saufkassen!“ So trug auch hier unser Ferdinand in seiner Art zur Begeisterung und zum Gelingen des Festes bei.

Bier Efel.

Ein Mann trieb zwei Efel zur Stadt. Ein junger Mann, der ihm begegnete, fragte: „Woher ihr drei?“ „Am vieren vorbei!“ antwortete der Efelreiter schlagfertig.

Im Gordon-Benett-Wettfliegen

Der Freiballons hat nach dem endlich erreichten Ergebnis der deutsche Ballon „Barnen“ (Karl-Eberfeld) hinter dem Amerikaner Lt. Hill mit „Detroit“ den zweiten Platz belegt.

Bezwungen.

Original-Roman von H. Abt.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

25. Fortsetzung.

Die Mutter hatte kein Wort gesagt, als Gretchen wieder heimkam, schien es auch nicht wunderbar zu finden, wie diese sogleich hinaus in ihre Kammer ging und erst nach Stunden wieder herunterkam, um dann draußen auf den Gartenbeeten das Unkraut herauszufutern, obgleich von dem eigentlich wenig zu spüren war.

Am Nachmittag ging Frau Suse selbst wieder hinaus auf das Feld und ein gewisses Gefühl der Bitterkeit ging mit ihr. Vermochte ihr Kind wirklich nicht so viel Vertrauen zur Mutter zu fassen, daß es ihr mitteilte, sich Rat holte, dessen es doch bedürftig war. Denn offenbar war noch nichts mit dem Fritz beigelegt, vielleicht auch war das Mädchen nicht in Nahlenberg gewesen, es hatte sie unterwegs gerent, aus Trotz oder aus Angst. Und der Fritz konnte es recht ein Starckpöpper sein, wenn er sich's einmal vorgenommen, obgleich ja Frau Suse viel zu sehr von seiner tiefen Liebe zu Gretchen überzeugt war, als daß ihr der Gedanke an einen ernstlichen Bruch gekommen wäre.

„War der Fritz da?“ fragte der Forstwart, als er am Abend heim kam.

Frau Suse schweig und Gretchen schüttelte den Kopf.

„Nicht?“ wunderte er sich. „Ich mein' doch, ihn heute Nachmittag von fern im Walde gesehen zu haben. Kann mich ja freilich auch getäuscht haben.“

„Natürlich“, riefte die Frau, die gewohnte, wie Gretchen eine Bewegung jäh Emporhebens machte, und dann, sich gewaltig zurückziehend, die Hände ineinander preßte. Ein stillstehendes Gesicht stieg der Mutter auf. Es hatte den Fritz hergetrieben, und wenn er's auch heute noch nicht über sich vermocht, das erste Wort zum guten wieder zu reden, das Wort würde doch gesprochen werden, und dann war so ein Streit, wo zwei sich zu verlieren bangten, oft gerade zum Band geworden, das sie um so fester aneinander schloß.

„Run, Gretel, red' ein Wort“, sagte der Forstwart. „Ist ja die reine Totenstille hier in der Stube. Lach' einmal.“

Das Mädchen schredte aus verlorenen Sinnen empor.

„Ja, Vater, was soll ich?“

Er zog sie am Rock näher zu sich heran.

„Lachen sollst.“

„Ja, Vater“, sagte sie wieder mit dem gehorsamsten Ton eines kleinen Kindes, und ein herzzerreißendes Lachen trat auf ihre Lippen.

„Gretel, Kind, was hast du?“ rief erschrocken der Forstwart.

Sie lehnte sich an ihn.

„Gar nichts hab' ich. Nur lieb hab' ich dich, Herzvater, sehr, sehr lieb.“

Mit energischer Gile wickelte Frau Suse ihren Strickstrumpf zusammen und stand auf.

„Es wird Zeit, zur Ruhe zu gehen.“

Der Forstwart lachte auf, obgleich ihm gerade wenig zum Lachen war.

„Bist etwa gar eifersüchtig, Suse? Schau Gretel, die Mutter ist eifersüchtig. Geh' schnell und mach sie wieder gut.“

„Mutter, bleib mir gut, meine gute Mutter.“

„Küßte Gretchen mit erstärkter Stimme, nach der Mutter Hand haschend.“

Frau Suse schüttelte den Kopf.

„Mach's nicht gar zu weichmütig. Ein Herz, das gar zu leicht in's Schmelzen kommt, hat keinen festen Kern.“

Sie strich dem Mädchen, das unter ihrem Wort wie unter einer Bädigung litt, erst freundlich über die Wange.

„Sei nicht töricht. Geh' schlafen und mach mit frohem Herzen morgen wieder auf.“

Mutter, was ist's mit dem Kind?“ rief der Forstwart, sobald er mit seiner Frau allein war. „Da ist was nicht in Ordnung, da ist.“

„Freilich ist da was nicht in Ordnung“, unterbrach ihn ruhig die Frau. „Einen Liebesreiß hat's gegeben zwischen ihr und dem Fritz, das hab' ich dem Mädchen

schon gestern angemerkt: aber bei so was, da soll sich nicht Vater noch Mutter hineinbringen, das müssen die zwei, die's angeht, ganz allein anemachen.“

Der Forstwart schüttelte unruhig den Kopf.

„Aber das Mädchen grämt sich darunter, und jetzt, wenn ich's so bedenke, kommt's mir, als trüg' sie's nicht erst seit heut' und gestern mit sich herum. Suse, ich —“

Er machte eine Bewegung nach der Tür zu. Die Frau hielt ihn zurück und schob ihn nach der gemeinsamen Kammer.

„Wenn das Mädchen wirklich einen Kummer hätte, so wär's wohl an ihr, zu den Eltern ein Vertrauen zu haben. Liebertreib's nicht mit deiner Sorge, Alter, du tu'st dem Mädchen einen schlechten Dienst damit. Sie ist kein Kind mehr, und muß sich einmal auf sich selber bestimmen.“

„Du magst ja recht haben, Suse“, sagte der Forstwart trüben Tones, aber noch im Einschlafen murmelte er vor sich hin:

„Morgens sprech' ich mit dem Kinde.“

Kapitel 12.

Durch die kleine Hintertür hatte Gretchen sich aus dem Hause gestohlen, vor der Schwelle war sie auf die Knie gesunken, hatte noch einmal die Arme emporgehoben und war dann davon gelassen, hinaus aus dem sicheren, schützenden Heim, hinein in die rätselbunte Nacht.

Nach der von ihr bezeichneten Stelle, auf dem schmalen Waldweg, kam der Graf ihr entgegen, die Arme in stürmischer Lieblosung nach ihr ausstreckend.

Sie bebt zurück.

„Nicht lassen — nicht jetzt“, sagte sie in einem Tone so starrten Jammers, daß ihm wieder ein unbehagliches Empfinden aufstieg, ob des allzu ernsthaften Ausdrucks, den dieses Liebesabenteuer annahm. Aber, sie zärtlich stehend, zog er sie dabei raschen Schrittes vorwärts.

Kraftlos, willenlos, ließ sie sich von ihm leiten, bis an der Wegkreuzung der Wald sich lichtete und die Chaussee in langer Bindung vor ihnen lag. Da stand plötzlich ihr Fuß und ein Stöhnen kam von ihren Lippen:

Fortsetzung folgt.



Nummer

Der Reichs-Telegraphenamt (RTA) ist ein deutsches Unternehmen, das seit 1900 besteht. Es ist ein Teil des Reichs-Post- und Telegrafendienstes. Das Unternehmen ist in der Lage, Nachrichten zu übertragen und zu empfangen. Es ist ein wichtiges Instrument für die Kommunikation in Deutschland.

Besoldung

Die Besoldung der Beamten ist ein wichtiges Thema. Es ist ein Teil der Gehälter, die den Beamten für ihre Arbeit gezahlt werden. Die Besoldung ist ein wichtiger Faktor für die Attraktivität des Berufs. Es ist ein Teil der Gehälter, die den Beamten für ihre Arbeit gezahlt werden. Die Besoldung ist ein wichtiger Faktor für die Attraktivität des Berufs.

Die Besoldung der Beamten ist ein wichtiges Thema. Es ist ein Teil der Gehälter, die den Beamten für ihre Arbeit gezahlt werden. Die Besoldung ist ein wichtiger Faktor für die Attraktivität des Berufs. Es ist ein Teil der Gehälter, die den Beamten für ihre Arbeit gezahlt werden. Die Besoldung ist ein wichtiger Faktor für die Attraktivität des Berufs.